Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Postkonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89 Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-

Nummer 176 — Fernsprecher Nr. 1 — Laasphe, Freitag den 31. Juli 1931 — 56. Jahrgang

Vorübergehendes äußeres Moratorium?

Paris, 30. Juli.

In einer Havasmeldung aus Berlin kommt die Auffassung zum Ausdruck, daß sich die Reichsregierung sehr wahrscheinlich gezwungen sehen werde, ein vorübergehendes äußeres Moratorium zu erklären, zumal wenn es nicht gelinge, sich mit den wenigen bedeutenden ausländischen Banken über die Stabilisierung der gegenwärtig in Deutschland investierten Kredite zu einigen.

Um diese Banken zu ermutigen, werde die Reichsregierung ihnen die Garantie der Reichsbank und der deutschen Wirtschaft anbieten. Die Erklärung des Moratoriums werde für alle Fälle im Einvernehmen mit den großen Emissionsbanken geschehen, um die Auswirkungen einer derartigen Maßnahme für den deutschen Kredit nach Möglichkeit abzuschwächen.

England und Amerika halten still.

Nach fast dreitägigen Verhandlungen mit den Vertretern der großen englischen und amerikanischen Banken ist eine grundsätzliche Uebereinkunft zustandegekommen. Sie sieht vor, daß die Auslandsbanken mit ihren nach Deutschland gegebenen Krediten stillhalten, daß sie aber bis zu einem gewissen Grade ihrer Forderungen das Recht zur Umlegung der Kredite haben sollen.

Als neue Adresse für die umzulegenden Kredite sowohl für Bar- als auch für Rembourskredite wird die Golddiskontbank dienen. Die bei den Berliner Verhandlungen anwesenden Auslandsvertreter waren, soweit England in Frage kommt, von fast sämtlichen Firmen bevollmächtigt, die Kredite nach Deutschland gegeben haben. Der amerikanische Vertreter scheint dagegen nur für die großen Newyorker Firmen verhandelt zu haben.

Immerhin wird durch die jetzt erreichte prinzipielle Uebereinkunft für den größten Teil der noch in Deutschland laufenden Rembours-Kredite eine Regelung getroffen, und für einen wesentlichen Teil der ausländischen Bar-Kredite.

Im Hinblick auf die zahlreichen Kleingläubiger werden noch ergänzende Maßnahmen zu ergreifen sein, die vielleicht in einer verstärkten Verwendungskontrolle der Reichsbank für die angeforderten Devisenbeträge bestehen könnten. Eine entsprechende Notverordnung dürfte in den nächsten Tagen zu erwarten sein.

Entscheidungen im Kabinett sind vor Ende der Woche nicht zu erwarten. Der Kanzler hat vielmehr die Absicht, alle finanz- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen, über die jetzt beraten wird, dann zusammenzufassen und gemeinsam bekanntzugeben. Man möchte auch, daß inzwischen das Stillhalte-Konsortium praktisch zu funktionieren beginnt.

•

Geld für die Sparkassen.

Wie mitgeteilt wird, hat die Reichsbank auf Grund der in den letzten Tagen geführten Verhandlungen den Sparkassen einen weiteren Betrag von Zahlungsmitteln zur Verfügung gestellt, der ihnen die Auszahlung der in der Notverordnung vorgesehenen Beträge für die nächsten Tage ermöglicht.

Die Stillhalte-Verhandlungen abgeschlossen

Berlin, 31. Juli. Wie mitgeteilt wird, sind die Stillhalteverhandlungen nunmehr zum Abschluß gelangt. Die ausländischen Unterhändler haben Berlin bereits verlassen. Eine entsprechende amtliche Mitteilung wird noch ergehen.

Die Ausreisegebühr verschwindet wieder.

Ihr Zweck erreicht, sagt das Reichsfinanzministerium.

Berlin, 30. Juli.

Wie verlautet, wird die Notverordnung über die 100-Mark-Gebür bei Auslandsreisen im Laufe der nächsten Woche aufgehoben werden. Das Reichsfinanzministerium ist der Auffassung, daß die Notverordnung bis dahin ihren Zweck erfüllt hat, den großen Strom der Auslandsreisen während der sommerlichen Hochsaison auf inländische Reiseziele umzuleiten und so den Abfluß erheblicher Geldmengen ins Ausland zu verhindern.

Inzwischen haben nämlich, so heißt es in einer offiziösen Verlautbarung, weite Kreise, die für den Rest des Sommers Auslandsreisen beabsichtigten, ihre Pässe geändert und Plätze in deutschen Bädern und Kurorten belegt. Nachdem somit der Hauptzweck der Notverordnung erreicht ist, würden für die Zukunft die Nachteile überwiegen, wenn sie weiter bestehen bliebe. Als besonderen Erfolg der Verordnung ist übrigens noch zu verzeichnen, daß zahlreiche Grenzkurorte und solche Spezialbäder Deutschlands, die ähnliche Wirkungen haben wie berühmte ausländische Kurorte, gerade gegenwärtig wünschenswerte wirtschaftliche Vorteile aus der Verordnung gezogen haben.

Es ist zu hoffen, daß die Erkenntnis von der Wirksamkeit solcher deutscher Spezialkuren sich auch für die weitere Zukunft günstig bemerkbar machen wird.

Lieber Diskonterhöhung!

Als Annahme der französischen Bedingungen.

London, 30. Juli.

Die Bank von England hat den Bankdiskont um ein Prozent von 3,5 auf 4,5 Prozent erhöht.

Damit ist wahr geworden, was man in Kreisen der City schon gestern angedeutet hatte: Daß der Gouverneur der Bank von England lieber den Diskont erhöhe, als das von Frankreich unterbreitete Angebot annehme. Wie verlautet, habe der Gouverneur der Bank von Frankreich, veranlaßt durch den französischen Finanzminister, den Vertreter der Bank von England, Sir Kindersley, darauf aufmerksam gemacht,

daß Frankreich es nicht gern sehen würde, wenn französisches Geld durch englische Kanäle nach Deutschland fließe.

Als Gegenmaßnahme gegen die französische Finanzsperre haben die Engländer den französischen Rohstoffhändlern die Kredite auf dem Londoner Markt entzogen. Diese beklagen sich lebhaft darüber, da seit einem Jahrhundert bei der Kreditierung von Ankäufen britischer Waren niemals Schwierigkeiten vorgekommen sind.

Frankreichs Arm reicht weit.

Kreditabzug auch in Japan.

Tokio, 30. Juli. Nach Berichten japanischer Blätter macht sich auch auf dem japanischen Geldmarkt in den letzten Wochen ein wachsender Abfluß ausländischer Kapitalien bemerkbar. Die Bank von Japan hat im letzten Quartal 200 Millionen Yen an Einlagen verloren, davon sind 120 Millionen Yen ins Ausland gewandert.

•

Frankreich hat nach dem Kriege in recht starkem Maße auch in Japan Gelder angelegt. Es scheint, daß die Kreditabzüge selbst aus diesem fernen Land auf Frankreich zurückzuführen sind. Soll nun auch Rache an Japan genommen werden, weil der japanische Vertreter auf der Londoner Konferenz die Bereitwilligkeit seines Landes zur Mitwirkung an einer Hilfsaktion für Deutschland ausgesprochen hat?

Falsche Nachrichten des Straßburger Senders.

Der Straßburger Rundfunksender scheint es sich zur besonderen Aufgabe gemacht zu haben, alle unkontrollierbaren Gerüchte, die irgend einen mießmacherischen Charakter haben und die Verhältnisse in Deutschland ins schlechteste Licht stellen, zu verbreiten und dadurch Unruhe und Verwirrung ins Volk zu tragen. Bisher haben sich alle diese von Haß diktierten Tendenznachrichten nicht bestätigt bzw. als falsch erwiesen, ohne daß es der Sender für nötig hielt, dies zu verbreiten. Es ist bedauerlich, daß derartige Alarmnachrichten, deren Tendenz doch ohne weiteres erkenntlich sein dürfte, weit mehr Glauben finden, als alle Nachrichten der zuverlässigeren deutschen Sender. Unter den Ansagern des Straßburger Rundfunksenders befinden sich „Auchmal-Deutsche" aus der Pfälzer Separatistenbewegung, von denen einer besonders vor ein paar Wochen sich in üblen Hetzen gegen seine verratene Heimat hervorgetan hat.

•



MacDonalds Abreise.

U. B. z.: Kurz vor dem Abflug. V. l. n. r. Botschafter Sir Horoce Rumbold, Curtius, Brüning, MacDonald.

Mehr wirtschaftliche Einsicht!

Die Sturmflut der Vertrauenskrise hat die deutsche Volkswirtschaft aufs schwerste heimgesucht. Alle Möglichkeiten gilt es nun auszuschöpfen, alle Kräfte des deutschen Volkes zu sammeln, um die tiefgreifenden Schäden auszugleichen, um aus dem Engpaß der Zahlungsmittel- und Kreditschwierigkeiten den Weg ins Freie zu bahnen. Auch die moralischen und geistigen Kräfte! Gerade daran hat es in den Tagen der Panikstimmung gefehlt, als die Kapitalflucht anschwoll und der Massensturm auf Banken und Sparkassen einsetzte. Wir alle wissen, wie nur durch unverzügliches, energisches Eingreifen eine Katastrophe abgewendet werden konnte. Mit Verordnungen allein wird jedoch auf die Dauer die Lösung aller herandrängenden Aufgaben nicht erzielt werden können. Es bedarf, getragen von volkswirtschaftlicher Einsicht, einer verständnisvollen Mitarbeit aller Volksschichten. Das gilt in erster Reihe für diejenigen, die heute bei Kreditinstituten Guthaben besitzen. Das gilt insbesondere auch für die große Zahl der Sparer, deren Spargroschen von den Sparkassen verwaltet werden.

•

Man hat das Anwachsen der Sparguthaben während der letzten Jahre als ein Zeichen gesunden wirtschaftlichen Sinnes unseres Volkes gepriesen. Und das mit Recht. Jahr für Jahr wurden, insbesondere von Kleingewerbetreibenden und Arbeitnehmern, insgesamt etwa ein bis zwei Milliarden Reichsmark zurückgelegt, namentlich den Sparkassen anvertraut. Was, zum Teil unter harten Entbehrungen, in den vergangenen Jahren geschaffen war, drohten Vertrauenskrise und Angstpsychose in wenigen Tagen zu vernichten. Genau so wie die Banken wurden die Sparkassen von der Masse derer bestürmt, die ihre Guthaben abzuheben suchten, weil sie das Geld zu Hause, in der Brieftasche oder in der Schublade sicherer glaubten. Eine durch nichts begründete Furcht vor einer neuen Inflation hatte Tausende und Abertausende kopfscheu gemacht. Zwar hätte sich jeder bei ruhiger Ueberlegung selbst sagen können, daß wir es heute nicht mit einer Inflation, einer Ueberschwemmung des Landes mit Zahlungsmitteln, zu tun haben, sondern mit dem Gegenteil: einer gewissen Zahlungsmittelverknappung — die panikartige Angst schwemmte jedoch jede klare Vorstellung, jede logische Ueberlegung hinweg.

•

Und noch ein weiteres hätte der Sparer bedenken müssen; er wird es auch in Zukunft stets zu bedenken haben. Die Sparkassen bewahren das bei ihnen eingelegte Geld nicht im Keller auf, um es jederzeit griff- und rückzahlungsbereit zu halten. Sie leihen die von den Sparern eingezahlten Gelder vielmehr an die produktive Wirtschaft aus. Nur so sind die Sparkassen ja auch in der Lage, die Einlagen zu verzinsen. Um das an Hand einiger Ziffern zu belegen: der Einlagebestand der deutschen Sparkassen betrug Ende 1930 10,8 Milliarden. Von diesem gewaltigen Betrage waren von den Sparkassen rund 78 Prozent langfristig angelegt worden: 4,9 Milliarden in Hypotheken, 1,7 Milliarden Kommunaldarlehen, 1,8 Milliarden in Wertpapieren. Ist es denkbar, daß die Sparkassen diese Beträge ohne weiteres von heut auf morgen flüssig machen können? Es ist ausgeschlossen. Und hätten tatsächlich diese Gelder von den Sparkassen gekündigt werden müssen, nur um den unvernünftigen Anforderungen der Einlagenbesitzer genügen zu können — die Folgen für die Volkswirtschaft und für den Einzelnen wären unübersehbar gewesen. Geschäftliche Zusammenbrüche würden sich häufen, Kapitalverluste von noch nicht dagewesenen Ausmaßen eintreten, Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten müßten schrumpfen. Das alles sollte sich der Sparer heute und in Zukunft stets vor Augen halten. Ohne sein verantwortungsbewußtes Handeln wird eine Rückkehr zu normalen Verhältnissen im Zahlungs- und Kreditverkehr nicht möglich sein.

Kurznachrichten.

:=: **Der Besuch der deutschen Minister in Rom wird voraussichtlich in der zweiten Augusthälfte erfolgen.**

:=: **In Oesau bei Itzehoe entspann sich eine große Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten in deren Verlauf ein Mann getötet und 18 verletzt wurden.**

:=: **Die amerikanischen Ozeanflieger Boardman und Polando sind nach zweitägigem Fluge am Donnerstag mittag in Istambul gelandet.**

Berlin. Der Reichsrat genehmigte die vom Reichsfinanzminister im Einvernehmen mit dem Reichsbankdirektorium beantragte Ausprägung von Fünfmarkstücken von zunächst 100 Millionen Mark.

Stockholm. Die schwedische Reichsbank hat den Diskontsatz um 1 Prozent auf 4 Prozent erhöht.

•

Austritt des Wahlkreises Leipzig aus der Wirtschaftspartei.

Der Gesamtvorstand der Reichspartei des deutschen Mittelstandes im Wahlkreis Leipzig hat in einer am 29. Juli in Leipzig stattgehabten Sitzung einstimmig beschlossen, mit sämtlichen Ortsgruppen aus der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) auszuscheiden und sich der Opposition unter dem preußischen Landtagsabgeordneten, Weinautsbesitzer von Detten anzuschließen.

Aus der Heimat

Freitag den 31. Juli 1931

Garben auf dem Felde.

Auf dem Acker stehen die ersten Garben. Wie Männer, mit gespreizten Beinen fest auf dem Boden, aus ihm herausgewachsen. Und der Wind fegt über die Stoppeln. Mit ihm wetteifern die Schwalben in immer kühneren Flügen.

In unserem Schülerlesebuch — das war vor zwanzig Jahren — war auch ein wunderbares Lesestück: „Predigt der Garben". An dieses alte Schullesebuch muß ich denken, wenn ich diese Garben auf dem Felde sehe. Es ist, als habe man ihre Predigt verstanden in jener lange zurückliegenden Kinderzeit, auch ohne davon gelesen zu haben, denn damals hielt das Kind noch Zwiesprache mit den Wesen in Feld und Wald wie mit seinesgleichen. Heute mutet das abgeerntete Feld an wie ein Tisch, auf dem abgeräumt wurde, wie ein Tisch, auf dem das Brot und damit das Leben des Volkes liegt. Es ist das neue Brot, auf das gleichwohl die uralte Bitte des Vaterunsers hinweist: „Unser täglich Brot gib uns heute".

Garben auf dem Felde geben kund, daß der Landmann rechtschaffen sein hartes Werk getan hat. Viele Mühe und Plage, viel Schweiß und Aufopferung hat es dazu bedurft. Nur der, der im Solde eines Höheren schafft, konnte solches schwere Werk vollbringen. Ihm bedeutet dieser Anblick großen inneren Lohn, bedeutet Pflichterfüllung, Gottes Segen. Wo noch steht solch ein Werk?

*

August.

Den achten Monat des Jahres schmückt der Beiname „Erntemonat". Im August wird die Getreideernte beendet, die letzten Halme fallen unter dem Eisen, über Stoppelfelder streicht der Wind und weht um die gebückten Gestalten der armen Leute, die dort Nachlese halten. Auch die Obstbäume liefern frühe Ernte; es werden Frühbirnen, Pfirsiche, Aprikosen und Beeren gepflückt, auch der Tisch des Waldes ist gedeckt. Und immer höhere Bogen segeln die jungen Schwalben um den beschienenen First des Hauses, der Duft gefüllter Scheunen zieht durch seine Räume. Alle Hände voll Arbeit gibt der August dem Landmann, der von den ersten Tagesstunden an bis in die sinkende Nacht hinein nicht müßig sein darf. Alle Gaben des Sommers zieht das Haus an sich.

Noch steht der Garten in leuchtender Blumenpracht. Es ist Sommer rundum, wohin das Auge schweift. Die berühmten Hundstage endigen nach dem Kalender am 24. August. Ob die Tage im August tatsächlich unter diesem Zeichen stehen werden, wissen wir nicht. Wenn man dem Hundertjährigen Kalender Glauben schenken darf, dann sind zwei Drittel dieses Monats warm und schön. An eine solche Vorhersage glauben wir gern. Und alle jene Glücklichen, die die Urlaubsreise in schönere Fernen geführt hat, alle die großen und kleinen Kinder in ungebundener Ferienzeit, mögen sich solche Tage im August erhoffen.

Denn auch er zählt zu den Reisemonaten, freilich auch im übertragenen Sinne. Zu Ende des Monats macht sich der Sommer selbst langsam reisefertig. Die scharfen Augen erkennen dann vielfach Anzeichen des kommenden Herbstes. Es wird Spätsommer sein, eine Zeit wechselnder, bald heiterer, bald melancholischer Empfindungen. Das Jahr wird weiterreisen, beschleunigten Schrittes wird es dem Herbst entgegeneilen. Aber dazwischen werden noch viele reiche und prangende Sommertage liegen. Tage, die das ganze Glück des Sommers ausschütten und uns Lichtpunkte sind in einer sorgenschweren Zeit.

*

— **Behaltet auch im Sommer die Zeitung!** In den jetzigen unruhigen Zeiten, in denen sich die Ereignisse überstürzen können, ist es auch für den Landwirt und den kleinen Geschäftsmann von großem Werte, sein Heimatblatt zu halten und über das Wichtigste, was in der Welt vorgeht, informiert zu werden. Gewiß, der Bauer hat in der Jetztzeit der bäuerlichen Hochsaison nicht viel Zeit übrig zum Zeitungslesen. Aber soviel Muße muß ihm verbleiben, um sein Heimatblatt wenigstens durchfliegen zu können. Der Landwirt lasse sich also nicht einreden, im Sommer keine Zeit zum Lesen übrig zu haben. Schon allein auf wirtschaftlichem Gebiete ist die Zeitung für die Landwirtschaft wichtig. Es ist wichtig zu wissen, wie die Preise auf den Märkten, die Produktenpreise, die Viehpreise und dergleichen sich gestalten. Auch die Kenntnis der amtlichen Bekanntmachungen ist notwendig, um sich vor Schaden. ja oft, um sich direkt vor Strafe zu bewahren. Die geringen Ausgaben für das Heimatblatt sind also nicht hinausgeworfenes Geld. Wer im Sommer die Zeitung abbestellt, verliert den Zusammenhang mit der Welt. Das wird aber kein Vernünftiger wollen und darum behaltet auch im Sommer eure Zeitung!

—* **Die neuen Löhne für die Wittgensteiner Bauarbeiter.** Der am 13. Juli ds. Js. gefällte Schiedsspruch für das Vertragsgebiet Siegerland (umfassend die Kreise Siegen, Altenkirchen, Wittgenstein, Waldbröl und Olpe) ist am Mittwoch vom staatlichen Schlichter in Dortmund, Prof. Brahm, für verbindlich erklärt worden. Die neuen Spitzenlöhne in Lohnklasse 1 betragen demnach 95, in Lohnklasse 2 88 und in Lohnklasse 3 82 Pfennig. Die Entschädigungen für Lehrlinge betragen danach: 18 Prozent des Spitzenlohnes für Facharbeiter im 1. Lehrjahr, 30 Prozent im 2. Lehrjahr, 42 Prozent im 1. Halbjahr des 3. Lehrjahres, 55 Prozent im zweiten Halbjahr des 3. Lehrjahres.

Wetteraussichten für Samstag: Keine wesentliche Veränderung des bestehenden Witterungscharakters.

*

Laasphe:

* **Oeffentlicher Vortrag.** Auf den Vortrag heute abend in der Turnhalle sei noch einmal hingewiesen. Als Redner wurde der hier nicht mehr unbekannte Heidebauer Heinrich Dolle gewonnen. Das von ihm zu behandelnde Thema, in dem er sich mit unserer Gegenwartsnot befaßt, dürfte, da der Redner es vom überparteiischen Standpunkt betrachtet, allgemeines Interesse finden. Er wird in der ihm eigenen Vortragsweise unsere gegenwärtige Notlage beleuchten und was das Wichtigste ist, auch brauchbare Vorschläge zu ihrer Behebung und Beseitigung bringen. Erwähnt sei ferner, daß rein wirtschaftliche Fragen im Vordergrund stehen werden. Die Veranstaltung geht vom „Kampfbund für Steuerfreiheit und Eigentumswirtschaft" aus, also nicht vom Tannenbergbund oder anderen politischen Verbänden.

* **Mit dem Bau der Roten Brücke** wird sich die auf heute Abend zusammenberufene Dringlichkeitssitzung der Stadtverordneten zu beschäftigen haben. Die Sitzung beginnt, wie aus der heutigen Anzeige hervorgeht, um 8½ Uhr. Wenn man sich die Rote Brücke in ihrem heutigen fast lebensgefährlichen Zustand ansieht, dann kann man sich nicht des Gedankens erwehren, daß ein Neubau mehr als dringlich ist. Denn Geländer und Bodenbelag halten schwere Erschütterungen kaum noch aus. Von fünf auswärtigen Firmen sind Angebote eingegangen, die sich zwischen 12 500 bis 16 500 Mark bewegen. Ueber die Vergebung der Arbeiten dürfte heute abend entschieden werden. Die Arbeiten sollen nur durch Laaspher ausgeführt werden.

* **Nachklang zur Kommunisten-Versammlung.** Ein auswärtiges Zentrumsblatt schreibt: „Wo war die Polizei? Von Laasphe wird eine Kommunistenversammlung gemeldet, in der Rudolf Hennig, M. d. R., in heftigster Form gegen die Regierung loszog. — In Siegen sollte bekanntlich derselbe Herr Hennig reden, aber die Polizei verbot wegen der unruhigen Zeitverhältnisse die Kundgebung. Ist es in Laasphe politisch und wirtschaftlich so friedlich? Oder gibt es keine Polizei?" — Hierzu erfahren wir von amtlicher Seite, daß die Versammlung am Sonntag ordnungsmäßig angemeldet und genehmigt war. Sie zu verbieten, lag keine Veranlassung vor, da Störung der Ruhe und Ordnung bei der zu erwartenden geringen Beteiligung nicht zu befürchten war, was der Verlauf bewiesen hat. Auch die Ausführungen des Redners fielen nicht aus dem bei ähnlichen Parteiversammlungen üblichen Rahmen.

* **Kaffeefahrt von Siegen nach Laasphe.** Am morgigen Samstag veranstaltet die Deutsche Reichspost in Siegen eine sog. Kaffeefahrt von dort nach unserem Städtchen. Die Hinfahrt soll über Deuz-Siegquelle genommen werden. der Rückweg führt über Kronprinzeneiche. An der billigen Fahrt können sich noch Fahrgäste beteiligen.

*

** **Niederlaasphe.** Drei Tippelbrüder verhauen einen Kollegen. Als gestern nachmittag drei junge Burschen, die sich auf der Walz befanden, die hiesige scharfe Kurve passierten, bemerkten sie an der steilen Felswand liegend einen bereits älteren Kollegen, der hier seinen Rausch zu verschlafen suchte. Kurz entschlossen entrissen sie ihm seinen Wanderstab und verhauten ihn damit nach allen Regeln der Kunst. Danach schickten sie sich an, den völlig Betrunkenen, der alles willenlos über sich ergehen ließ, in den vorbeifließenden Mühlgraben zu werfen, doch schien sie in letzter Minute der Respekt vor dem Alter von ihrem Vorhaben abzuhalten. Als Ersatz wurde ihm zur Ernüchterung ein Eimer kalten Wassers, den herbeigeeilte Kinder holen mußten, über den Kopf gestülpt, worauf die drei seelenvergnügt weiterzogen. Sie fühlten sich verpflichtet, diese Züchtigung an ihrem älteren Kollegen vorzunehmen, weil ihnen der Alte die „Kundschaft" verdorben habe.

** **Breidenstein.** Rasch tritt der Tod den Menschen an. Der auf der Friedrichshütte bei Laasphe lange Jahre beschäftigte Formermeister Schwarz von hier erlitt gestern mittag beim Kornschneiden einen Herzschlag, der unmittelbar darauf seinen Tod herbeiführte.

*

Erndtebrück:

Der Turn- und Sportverein 1895 hat durch die Gründung einer Schwimmabteilung nunmehr auch den Schwimmsport in sein turnerisches Programm aufgenommen. Damit wird nicht nur der Schwimmbetrieb in unserer Badeanstalt erweitert, sondern es wird vor allem auch durch diese Abteilung Gelegenheit gegeben, das Schwimmen systematisch betreiben zu können. Die Leitung der Schwimmabteilung wurde dem Turner Herm. Birkelbach übertragen. Die Uebungsstunden sind auf Donnerstag und Samstag abend von 6½ bis 8 Uhr festgesetzt und zwar sollen Donnerstag die eigentlichen Schwimmlehrstunden stattfinden, während der Samstag dem freien Schwimmen innerhalb der Abteilung gewidmet ist. In aller Kürze ist ein Lehrgang durch den Gauschwimmwart des Siegerland-Turngaues, Dr. Scharfenberg, geplant, der dem Turnverein bereits seine ganze Unterstützung für die Schwimmabteilung zugesagt hat. Um diese neugegründete Abteilung für das ganze Jahr lebensfähig zu gestalten, ist für den Winter der Skisport vorgesehen. Mit diesem Entschluß ist durch den Turnverein ein weiterer Schritt zur Zentralisierung der Turn- und Sportarten getan, der von allen Sportfreunden begrüßt werden wird.

** **Benfe.** Schützenfest. Als vor einigen Wochen erstmalig die Kunde in die Oeffentlichkeit drang, daß der vor zwei Jahren gegründete Schützenverein Benfe ein Fest zu feiern beabsichtige, herrschte hier und da einiges Staunen. Man wollte es nicht recht glauben, daß die Einwohner der kleinen Gemeinde Benfe aus ihrer Beschaulichkeit da oben auf dem Berge heraus und an die Oeffentlichkeit treten sollten. Als sich dann aber viele fleißige Hände zu regen begannen und vor dem Ort ein schöner Festplatz der Vollendung entgegen ging, waren mit einem Male alle Zweifel behoben; es war den Benfer Schützen ernst mit ihrem Vorhaben. Fernab vom eigentlichen Verkehr haben die Bewohner von Benfe nie eine Festfreude im eigentlichen Sinne gekannt. Der Besuch auswärtiger Feste war beschwerlich und so mußten sie auf so Vieles verzichten, was die Bewohner anderer Gemeinden bequem und erschöpfend genossen. Wenn daher anfangs hier und da die Ansicht vertreten war, die Zeit sei für derartige Veranstaltungen nicht angetan, so darf nicht verkannt werden, daß hier besondere Verhältnisse Berücksichtigung verdienen und auch bereits Vorbereitungen getroffen waren in einer Zeit, in der die allgemeine Wirtschaftslage noch wesentlich anders beurteilt wurde. So sah denn die ganze Gemeinde dem ersten Schützenfest am vorigen Sonntag mit wachsender Spannung entgegen. Es darf vorweg gesagt werden, daß das ganze Arrangement nichts zu wünschen übrig ließ und daß die viel gerühmte Einmütigkeit in der Gemeinde Benfe nicht nur bei den Vorarbeiten zum Fest, sondern auch während des Festes selbst, recht angenehm in Erscheinung trat. Am frühen Sonntagmorgen schien es, als sollte den Schützen kein rechtes Festwetter beschieden sein. Regenschwere Wolken jagten am Himmel dahin, die sich aber zur Freude aller Festbesucher immer mehr und mehr lichteten, sodaß gegen Mittag die Festfreude beim herrlichsten Sonnenschein ihren Höhepunkt erreichte. Die Benfer Schützen dürfen mit dem Verlauf ihres ersten Festes in jeder Hinsicht zufrieden sein. Das Vogelschießen begann früh um 6 Uhr und war schon um 8½ Uhr beendet, ein Beweis dafür, daß die Benfer Schützen in der Handhabung der Büchse keinen Spaß verstehen. Die Königswürde errang Herr Karl Althaus, wohnhaft in Erndtebrück, der sich Fräulein Lina Althaus zur Königin erkor. Die Preise wurden von folgenden Schützenbrüdern geschossen: Adolf Althaus die Krone, Ewald Althaus den Reichsapfel und Ludwig Althaus das Szepter. Die Königskrönung vollzog der Vorsitzende, Herr Wilhelm Althaus, in einer wohlgesetzten und recht launigen Ansprache. Um 1 Uhr nachmittags vollzog das Vorstandsmitglied des Schützenvereins Erndtebrück, Herr Amtsobersekretär Affelbach, auf dem Schulhof die Fahnenweihe. Er wünschte dem Verein, daß die Fahne stets das Symbol treuer Kameradschaft sowohl bei freudigen, als auch bei Traueranlässen sein möge und daß der Schützenverein Benfe in steter Einigkeit wachse, blühe und gedeihe. Redner schloß seine Weiherede mit einem begeistert aufgenommenen „Hoch" auf das deutsche Vaterland. Im Anschluß hieran erfolgte der Festzug durch den Ort zum Festplatz unter Vorantritt der Musikkapelle Walpersdorf und des Tambourkorps des Turnvereins Erndtebrück. Hier setzte dann ein recht gemütliches und festfrohes Treiben ein.

** **Berleburg.** Freigabe des hiesigen fürstlichen Schlosses zur Besichtigung. Die Fürstliche Verwaltung hat das Schloß zur Besichtigung freigegeben. Namentlich ist es der mittlere, mehrere hundert Jahre alte Renaissancebau, der das Interesse beansprucht. Sommergäste, Touristen usw. werden das Ergebnis der Verhandlungen zwischen der Fürstl. Verwaltung und dem hiesigen Verkehrsverein begrüßen, und jedenfalls in weitgehendster Weise von der Freigabe Gebrauch machen. Die Besichtigung kann nur im Beisein eines Führers und unter Beobachtung gewisser Vorschriften gegen ein geringes Eintrittsgeld geschehen. Alte Schlösser haben suggestive Kraft und es wird für viele von besonderem Reiz sein, die Inneneinrichtung und Ausstattung kennen zu lernen. (Wittg. Kreisbl.)

*

— **1931, ein gutes Heujahr.** Die Erhebung des Deutschen Landwirtschaftsrates ergibt für dieses Jahr einen Ertrag von rund 19 Millionen Tonnen Heu allein des ersten Schnittes gegenüber einem Gesamtertrag von 25 Millionen Tonnen des vorigen Jahres und von nur 21,6 Millionen Tonnen bezw. 20,7 Millionen Tonnen Gesamtertrag an Heu der Jahre 1929 und 1928. Der Ertrag dieses Jahres wird also weit über die der beiden letzten Jahre hinausgehen.

— **Zweckmäßige Tomatenaufbewahrung.** Tomaten werden in Deutschland ein immer begehrteres Genußmittel. Jede sorgliche Hausfrau wird es sich angelegen sein lassen, diese schönen Früchte aufzubewahren. Zur Aufbewahrung eignen sich nur reife Früchte, die völlig gesund sind. Die Früchte müssen in ein verschließbares Gefäß gelegt und mit einer Mischung, die 100 Teile Wasser, 1 Teil Essig und 1 Teil Kochsalz enthält, überschüttet werden. Hierauf ist das Ganze mit einer dünnen Schicht feinsten Olivenöls zu übergießen.

Steuern müssen pünktlich gezahlt werden!

Sonst unbarmherzig Verzugszuschläge.

Berlin, 30. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Die Frist zur Zahlung rückständiger Steuern läuft am 31. dieses Monats ab. Mit dem 1. August 1931 treten die in der Verordnung des Reichspräsidenten über die Zuschläge für Steuerrückstände vom 20. Juli 1931 festgesetzten Verzugszuschläge sowie Verzugs-, Aufschub- und Stundungszinsen in Kraft.

Es wird in letzter Stunde nochmals nachdrücklich darauf hingewiesen, daß derjenige, der mit seinen Steuern im Rückstande ist und sie bis zum 31. Juli nicht bezahlt hat, hohen Verzugszuschlägen unterliegt, die für jeden halben Monat fünf vom Hundert betragen. Die Zuschläge sind verwirkt, ohne daß es einer vorherigen Mahnung bedarf.

Wer sich daher vor empfindlichen Mehrzahlungen schützen will, tut gut daran, die letzte Frist zur Einzahlung der Steuern ungesäumt zu benutzen. Die Vorschriften der obigen Notverordnung werden unter allen Umständen durchgeführt.

Mit einer Milderung oder sogar einer Aufhebung dieser Bestimmungen ist nicht zu rechnen. Die Befolgung dieses letzten Appells ist nicht nur im Interesse einer geordneten Finanzverwaltung, sondern in erster Linie im persönlichen Interesse des Steuerzahlers.

Italienische Drohung im Haag.

Aufsehenerregende Entgleisung Scialojas.

Den Haag, 30. Juli.

In seinem Plädoyer im Zollunionsprozeß vor dem Internationalen Gerichtshof hat der zweite italienische Vertreter, Professor Scialoja, Ausführungen gemacht, die großes Aufsehen hervorgerufen haben. Er wies besonders eindringlich darauf hin, daß der Haager Gerichtshof,

obwohl die bevorstehende Entscheidung unter juristischen Gesichtspunkten abgegeben werden solle, bei ihrer Abfassung doch daran denken sollte, daß sie politische Folgen haben könnte. Allein der Völkerbundsrat müsse darüber entscheiden, wann und unter welchen Voraussetzungen Oesterreich eine Zollunion abschließen dürfe.

Scialoja fuhr wörtlich fort: Es handelt sich nicht um Dinge, die man wie ein rhetorisches Spiel auffassen darf. Sie können den Krieg oder den Frieden bedeuten.

Ihre Entscheidung (zu den Richtern gewandt) bedeutet also etwas mehr, als sie in anderen Fällen bedeuten würde. Wenn Sie erklären, daß der Rat nichts mehr zu tun hat, dann würde diese Erklärung morgen eine Kriegserklärung sein können.

Deutsches Bedauern.

Berlin, 30. Juli. Das Plädoyer Professor Scialojas wird in Berliner politischen Kreisen als eine außerordentlich bedauerliche Entgleisung beurteilt, und zwar schon deshalb, weil Professor Scialoja versucht hat

auf den höchsten Gerichtshof der Welt einen starken Druck auszuüben, und ihn dadurch in eine schwierige Lage gebracht hat.

Man ist sich jedoch an maßgebender Berliner Stelle darüber klar, daß die Aeußerungen des italienischen Vertreters die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien in keiner Weise berühre.

Der Sternenhimmel im August 1931.

Sinkt die Nacht hernieder, so erblicken wir als einen der ersten Sterne tief im Südosten den Planeten Saturn, der rückläufig im Schützen wandert und zu Anfang des Monats um 3,30 Uhr, zu Monatsende schon um 1,30 Uhr untergeht. Sein jetzt weitgeöffnetes Ringsystem (die Elipse hat Durchmesser von 1 : 2,5) ist bereits in einem kleinen Fernrohr mit 25facher Vergrößerung zu erkennen. Von den anderen Planeten ist Merkur den ganzen Monat über als Abendstern sichtbar. Am 8. August steht er in größter östlicher Sonnenferne, gegen Ende des Monats beginnt er wieder in der Abenddämmerung zu verschwinden. Auch Mars glänzt am Abendhimmel; er geht anfangs gegen 22 Uhr, zu Monatsende nach 21,30 Uhr unter. Am Morgenhimmel kommt Venus wenige Minuten vor der Sonne über den Horizont, gegen Monatsende wird sie unsichtbar. Am 6. steht sie knapp einen halben Bogengrad nördlich von Jupiter, der allmählich wieder in der Morgendämmerung sichtbar wird; zu Monatsende geht der im Krebs stehende Planet schon um 3,30 Uhr morgens auf. Schließlich sei noch erwähnt, daß Neptun am 29. in Konjunktion zur Sonne tritt. — Am abendlichen Fixsternhimmel steht im Westen mit Mars die Jungfrau, im Südwesten Bootes mit dem rötlichen Fixstern Arktur, etwas östlich davon Ophiuchus, Schlange, Herkules und Krone. Im Süden steigt die Milchstraße auf, zieht durch Adler, Leier und Schwan ins Zenith, durchstreift östlich vom Pol die Kassiopeia und sinkt im Norden im Perseus unter. Am Osthimmel stehen Wassermann, Pegasus, Andromeda und die Fische, im Südosten der Schütze mit Saturn, später steigen Perseus, der Widder und das Siebengestirn über den Osthorizont empor. In der Zeit vom 6. bis 12. pflegen besonders viel Sternschnuppen zu fallen, der scheinbare Ausstrahlungspunkt ihrer Bahnen liegt im Perseus (periodischer Schwarm der „Perseiden" oder „Laurentiusstrom"). — Der Mond zeigt am 6. das letzte Viertel, Neumond ist am 13., erstes Viertel am 20., während der 28. den Vollmond bringt. — Die Sonne wandert immer weiter an den Aequator heran, die Tagen werden kürzer. Die Helligkeitsdauer (mit Einschluß der Morgen- und Abenddämmerung) beträgt am Monatsanfang 17 Stunden und vermindert sich bis Monatsende auf etwa 15 Stunden.

Aus Nah und Fern.

!! **Koblenz.** (Aus dem Weinbau.) Die Ernteaussichten für den 1931er sind nach wie vor die günstigsten. Die Regenfälle der letzten Wochen haben das Wachstum außerordentlich gefördert. Die Trauben haben sich gut entwickelt. Bisher sind noch keine Traubenkrankheiten festzustellen gewesen. Durchweg sind die Arbeiten in den Weinbergen so fortgeschritten, daß die Berge mit nur vereinzelten Ausnahmen unkrautfrei sind. Die Bekämpfung des Sauerwurms wurde aufgenommen. Der in einzelnen Lagen festgestellte Mottenflug hat weiter keinen Schaden verursacht. Das Weingeschäft ist ruhig. In zahlreichen weinbautreibenden Gemeinden des Mittelrheins wird darüber Klage geführt, daß trotz des Fremdenverkehrs kaum ein Umsatz in Wein stattfindet. Die Preise decken zum Teil nicht die Gestehungskosten.

!! **Bonn.** (Nachts in den Rhein gefallen.) Ein 30jähriger Bäckergeselle wollte spät abends von Honnef nach Bonn mit der elektrischen Bahn zurückfahren. Auf dem Wege zur Haltestelle verirrte er sich und fiel in den Rhein, wo er ertrank.

!! **Cochem.** (Tod bei der Rettung eines Ertrinkenden.) Ein schulpflichtiger Junge aus dem benachbarten Müden verlor beim Baden in der Mosel den Boden und ging unter. Ein zufällig des Weges kommender Mann sprang ihm nach, doch versank auch er in den Fluten. Man nimmt an, daß der Mann sehr stark erhitzt war und einen Herzschlag bekommen hat. Die beiden Leichen konnten geborgen werden.

— **Goddelau.** Dankbare Eltern. Vor dem Hause des Kohlenhändlers Schaffner hier hatte ein Personenauto aus dem Saargebiet einen Reifendefekt. Während der Schaden ausgebessert wurde, unterhielt sich das Ehepaar, das aus dem Auto ausgestiegen war, mit der Tochter des Kohlenhändlers. Ohne daß es die Eltern bemerkt hatten, war auch ihr Kind aus dem Auto ausgestiegen und lief über die Straße, ohne einen herannahenden Lastkraftwagen zu bemerken. Geistesgegenwärtig sprang die Tochter des Kohlenhändlers dem Kinde nach und riß es in letzter Sekunde zurück, so ein Unglück verhütend. Klingenden Dank lehnte das Mädchen ab. So fuhren die Autoinsassen davon, aber bald kam der Wagen wieder zurück und der Chauffeur überreichte dem Mädchen ein Paket, in dem sich neben einem neuen seidenen Kleid eine goldene Uhr, ein goldener Ring und ein ebensolches Armband befanden, womit die glücklichen Eltern des geretteten Kindes ihren Dank abstatteten.

— **Das Lied vom mutigen Schulkind.** Vor einigen Monaten wurde aus Heidelberg die nicht alltägliche Nachricht verbreitet, daß eine siebenjährige Volksschülerin ihre um zwei Jahre jüngere Gespielin vor dem Ertrinken bewahrt hat. Die Umstände, unter denen diese Lebensrettung erfolgte, haben jetzt das badische Staatsministerium veranlaßt, der kleinen Annemarie Hufnagel aus Heidelberg „für Rettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens durch mutvolles und rasches Handeln" die Lebensrettungsmedaille zuzuerkennen, die ihr nach Vollendung des achtzehnten Lebensjahres zugestellt wird. Aus dem bezirksamtlichen Antrag zu der seltenen Auszeichnung wird erst jetzt bekannt, mit welch außergewöhnlicher Umsicht dieses siebenjährige Kind, das kaum die erste Schreibtafel zur Schule trägt, sich bei dem Rettungswerk benommen hat. Beim Spielen fällt am 22. 3. die fünf Jahre alte Emma Pfeifer in den Neckar. Der Fluß führt in rascher Strömung Hochwasser, die Oberfläche ist bei kräftigem Wind stark bewegt, die Wassertiefe beträgt am Ufer zwei Meter, die Wassertemperatur 7—8 Grad. Das Kind wird schnell abgetrieben. Rasch entschlossen springt die kleine Hufnagel im neuen Sonntagskleid in den Neckar, schwimmt dem Kind nach und erreicht es glücklich nach acht Meter Schwimmstrecke. Schwimmend bringt sie die kleine Pfeifer, da eine Rückkehr zur Ufertreppe, von der die Kleine ins Wasser gefallen war, nicht möglich ist, seitwärts an die steile Ufermauer, klammert sich mit der einen Hand an eine Spalte und hält mit der andern Hand das Kind fest, bis auf ihre Hilferufe ein Mann herzugesprungen kommt, der die kleine Pfeifer und ihre Retterin über die Mauer aus dem Wasser zieht. Der Klassenlehrer charakterisiert die wackere Annemarie, die heute der Stolz ihrer Schule und Mittelpunkt zahlreicher Glückwünsche ist, als „von sehr lebhaftem Temperament, starkem Selbständigkeitsgefühl und bestimmtem Auftreten". Danach ist zu hoffen, daß die kleine Heidelbergerin auch fernerhin tapfer und resolut durchs Leben gehen wird.

— **Tod durch Unvorsichtigkeit beim Tanken.** Der in Perchtoldsdorf wohnhafte Kontorist Koblitz sowie der in Brunn am Gebirge wohnhafte Spenglergehilfe Pacnik kamen vor einigen Tagen mit ihrem Motorrad zu der Tankstelle des Schmiedemeisters Schatzinger in Wiener-Neudorf. Koblitz blieb auf dem Rade sitzen, während Frau Schatzinger das Benzin einfüllte. Beim Herausziehen des Schlauches spritzten einige Tropfen Benzin in die anscheinend nicht ganz geschlossene Karbidlampe des Rades. Es entstand eine Stichflamme. Koblitz sprang vom Rade, wodurch dieses umstürzte und das aus dem offenen Reservoir fließende Benzin sich auf die Straße ergoß. Frau Schatzinger, die bei der Tankstelle stand, war im Nu von der Stichflamme erfaßt und in Flammen gehüllt. Sie erlitt Brandwunden schwerster Art, denen sie nach furchtbaren Qualen erlegen ist.

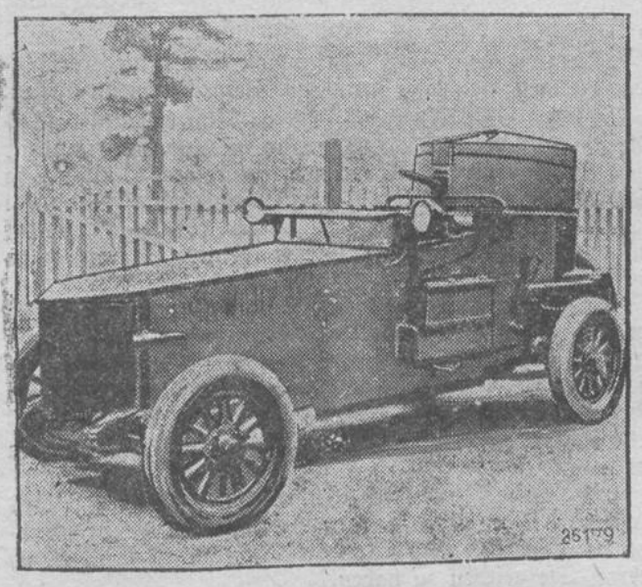
— **Hungerstreik beim Hochzeitsmahl.** Ein „Streik" an der Hochzeitstafel! Eine Tischgesellschaft von Hochzeitsgästen, die nicht nur die festliche Stimmung vermissen lassen, sondern sich auch streng hüten, irgendetwas von den aufgetragenen Speisen zu berühren, die vielmehr mürrisch und in verdrossenem Schweigen den ganzen Tag und die ganze Nacht herumsitzen — das war das absonderliche Bild, das sich kürzlich auf einem Hochzeitsfest in dem indischen Dorf Ernakulam bei Kalkutta darbot. Es zeigt, bis zu welchem Grade Gandhis Landsleute den Gedanken des „satyagraha", der Seelenstärke oder des passiven Widerstandes, in die Tat umzusetzen wissen. Die Gäste hatten der Heirat energisch widersprochen, weil sie der Ansicht waren, daß der Bräutigam, der bereits zwei Ehefrauen sein eigen nannte, gut und gern auf die dritte verzichten könnte. Der junge Brahmane hatte indessen alle Mahnungen und Drohungen in den Wind geschlagen. Der öffentlichen Meinung zum Trotz nahm er sich eine dritte Frau und veranstaltete eine prächtige Hochzeitsfeier. Nachdem seine unfrohen Gäste die ganze Nacht über im Hungerstreik verharrt hatten, wandten sie schließlich dem gastfreundlichen Haus den Rücken.

— **Das Liebespfand auf der Wade.** Kam da eines schönen und heißen Sommertages ein langhaariger Jüngling auf die Polizeiwache des japanischen Seebades Kamakura: „Ich möchte um die Erlaubnis bitten, an die jungen Damen unten am Strande Liebespfänder zu verkaufen." Die Polizei schnappte hörbar nach Luft. An junge Damen Liebespfänder verkaufen?" Als ob die Jugend von heute nicht schon verdorben genug wäre! „Sie müssen ja ein ganz großer Verbrecher sein, daß Sie sich nicht scheuen, uns überhaupt mit einem solchen Anliegen zu kommen. Oder . . . was sollen das denn eigentlich für Liebespfänder sein?" Jetzt begriff der Jüngling erst den Irrtum, dem die Polizei verfallen schien: „Es ist eine ganz harmlose Sache; ich möchte den jungen Damen, die hier Herrenbekanntschaften machen, die Anfangsbuchstaben ihrer Anbeter auf die Wade oder auf die Arme malen. Das Zeichen sieht gut aus, hält mindestens 14 Tage und jedermann weiß sofort, daß die Betreffende schon vergeben ist. Die Zeichen werden aber die Weiblichkeit noch den ganzen Winter über an den angenehmen Aufenthalt im schönen Seebad Kamakura erinnern." Selbst die Polizei begriff, daß sie hier vor einem ganz neuartigen und zukunftsreichen Gedanken stand, und schließlich erteilte sie dem Jüngling die Erlaubnis, seine Liebespfänder für eine Mark und fünfzig je Bemalung an zarten Mädchenwaden und -armen anzubringen.

Der Zigarettenpapierschmuggel. Ein 54 Jahre alter Mann aus Griesborn (Nahe) wurde dabei ertappt, als er in der Nähe der Stadt Zigarettenpapier verkaufte, das er über die Grenze geschmuggelt hatte. Man brachte ihn auf die Polizeiwache, wo ihm noch 2000 Büchelchen Zigarettenpapier abgenommen wurden. Er wurde ins hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Vater von 14 Kindern erschossen. In Ueberlosheim bei Trier entstand zwischen Korbmachern und Besenbindern ein Streit, in dessen Verlauf ein 40 Jahre alter betrunkener Mann ein altes Gewehr ergriff und seinen Gegner damit niederschoß. Der Tote war 48 Jahre alt und Vater von 14 Kindern.

Auf dem Motorrad verbrannt. Ein Motorradfahrer, dessen Fahrzeug mit Beiwagen versehen war, stieß auf der Strecke Steinauf — Parchwitz (Schlesien) mit seinem Motorrad bei einem Bahnübergang mit einem Zuge der Liegnitz—Rawitscher Kleinbahn zusammen. Der Zug schleifte das Fahrzeug etwa 50 Meter mit, bevor er zum Halten gebracht werden konnte. Bei dem Zusammenstoß explodierte der Benzintank des Motorrades, so daß der Fahrer im Nu in hellen Flammen stand und verbrannte. Der Mitfahrer wurde mit schweren Verletzungen in ein Liegnitzer Krankenhaus eingeliefert.



Amerika mechanisiert seine Kavallerie.
Die Kavallerietruppen der Vereinigten Staaten sind neuerdings mit kleinen Panzerwagen ausgerüstet worden, die mit Maschinengewehren bewaffnet sind und eine unheimliche Geschwindigkeit entwickeln können. U. B. z. einen dieser neuartigen Kleintanks.

Bergführer vom Steinschlag getötet. Im Etancon-Gletscher wurde die Leiche des aus München gebürtigen, in Arlberg wohnhaften 32jährigen Bergführers Solleder gefunden, der vor einigen Tagen bei der Besteigung des Meija, wohin er zwei holländische Touristen begleitet hatte, von einem Felsstück, das sich losgelöst hatte, in die Tiefe gerissen worden war.

Berlin bekommt eine Zahnklinik geschenkt. Durch Vermittlung des amerikanischen Botschafters Sackett hat der in Deutschland bereits durch eine große Stiftung bekannte Julius Rosenwald aus Chicago dem Oberbürgermeister seine Absicht kundgetan, der Stadt Berlin eine Stiftung in Höhe von einer Million Dollar zu machen. Sie ist für die Errichtung einer Zahnklinik für Kinder im Alter von 3 bis 16 Jahren bestimmt.

Kuraufenthalt des Newyorker Bürgermeisters in Deutschland. Der Newyorker Bürgermeister Walker wird Anfang August nach Europa abreisen, um einen Kuraufenthalt von mehreren Wochen in Bad Nauheim zu nehmen.

Leichtes Erdbeben in Italien. In Umbrien wurden mehrfach Erdstöße verspürt, die zum Teil von unterirdischem Grollen begleitet waren. Zahlreiche Häuser sind beschädigt, einige eingestürzt. Zum Glück scheint das Beben keine Menschenopfer gefordert zu haben.

Kontoristin unter Spionageverdacht verhaftet. In Bad Warmbrunn im Riesengebirge wurde die 23jährige Kontoristin Schiffner unter dem Verdacht der Spionage verhaftet.

Sechs Maler durch Laufkatze schwer verletzt. In der Nähe des Hauptbahnhofs Königsberg stürzte an einer Ueberführung beim Vorüberfahren eines D-Zuges eine sogenannte eiserne Laufkatze aus erheblicher Höhe herab. Sechs Maler, die damit beschäftigt waren die Brücke anzustreichen, wurden sehr schwer verletzt.

Die Ford-Werke schließen. Die gesamten Ford-Werke in Amerika schließen bis Anfang September. Auch die Ford-Werke in Köln haben ihren Betrieb zunächst für 14 Tage eingestellt.

Um 40 Millionen Dollar Einfuhrzölle betrogen. Importeure von Philadelphia haben die Aufforderung erhalten, insgesamt 40 Millionen Dollar Einfuhrzölle nachzuzahlen, die sie während der letzten fünf Jahre durch Fälschung von Einfuhrerklärungen für sich behalten haben.

Diebstahl bei einem Gesandten. Nach einer Meldung der Kaschauer Polizei wurde dem Budapester tschechoslowakischen Gesandten, Pallier, auf der Fahrt von Budapest nach Kaschau aus dem Zuge Kleidungsstücke gestohlen. In den Taschen befanden sich 550 Pengö und 3440 Tschechokronen Bargeld sowie Papiere.

Hitzewelle in Amerika. In den Staaten des Westens und Mittelwestens herrscht eine Hitze mit Temperaturen bis zu 50 Grad Celsius. Die Zahl der Todesfälle infolge der Hitze beträgt 80, wovon die Mehrzahl aus Kalifornien gemeldet wurde. In den Staaten Nord-Dakota, Süd-Dakota, Nebraska, Iowa und Michigan sind die Heuschrecken zu einer wahren Landplage geworden, während aus den Staaten Montana und Idaho durch die große Hitze verursachte Waldbrände gemeldet werden.

Die Orinoko-Quellen aufgefunden. Einer Forschungsexpedition unter Führung des Amerikaners Dickey ist es gelungen, die bisher unbekannten Quellen des Orinokoflusses in Nordbrasilien aufzufinden.

Noch immer in der Mongolei festgehalten. Trotz des deutschen Schrittes werden die verhafteten Flieger der europäisch-asiatischen Fluglinie noch immer festgehalten. Die mongolische Regierung will das Flugzeug mit Beschlag belegen und die Flieger ausweisen.

Zwei neue Ozeanflüge geglückt.

London, 30. Juli. Das Flugzeug mit den Amerikanern Pangborn und Herndon ist nach geglücktem Ozeanflug in der englischen Grafstadt Pembroke, östlich von Cardigan, gelandet. Die Flieger hatten am Dienstag Newyork verlassen und beabsichtigt, einen Dauerflug nach Moskau zu machen. Nebel hat sie in England zur Landung gezwungen. Ihre Flugzeit für die 5200 Kilometer lange Strecke betrug 25 Stunden 15 Minuten. Sie sind Donnerstag gegen Abend in Berlin gelandet.

Konstantinopel, 30. Juli. Die beiden amerikanischen Frieger Boardman und Polando, die am Dienstag früh in Amerika abgeflogen waren, um ohne Unterbrechung Konstantinopel zu erreichen, sind Donnerstag nachmittag dort glücklich gelandet. Sie haben für den Flug etwas mehr als zwei Tage benötigt.

Neuer Stratosphärenflug Piccards.

Start in Friedrichshafen.

Brüssel, 30. Juli. Die Zeitung „La derniere Heure" meldet, daß Professor Piccard einen neuen Höhenflug beabsichtigt, der die Prüfung der stratosphärischen Forschungsapparate zum Zweck hat. Der neue Flug soll womöglich in bedeutend größere Höhen führen als der erste. Der Start wird wahrscheinlich in Friedrichshafen stattfinden. Piccard habe erwähnt, daß deutsche und französische Ingenieure, mit denen er bereits darüber verhandelt habe, die Ergebnisse des ersten Höhenfluges zum Bau stratosphärischer Flugzeuge zu verwerten, beabsichtigen.

Turnen • Spiel • Sport.

Leichtathletik.

Noch in keinem Jahre haben die Deutschen Meisterschaften diese überragende Bedeutung gehabt, wie dieses Jahr. Erstmals gelangen die Meisterschaften für Männer und Frauen gemeinsam mit der DT. und DSB. zur Durchführung. Man wird wohl kaum fehl gehen, wenn man annimmt, daß mancher deutsche Rekord dabei sein Leben lassen muß. Berlin für die Männer und Magdeburg für die Frauen ist die Parole des Samstag-Sonntags für die Leichtathleten.

Reise und Verkehr.

Entgegen anderer Nachrichten teilen wir mit, daß die Nachfrage nach Feriensonderzugkarten in den letzten Tagen sehr rege gewesen und die Benutzung der Züge gut ist. 11 Ferienzüge nach der Nordsee, Berlin, Harz, Thüringen, Ostpreußen, Stuttgart-Friedrichshafen wurden vollständig ausverkauft. Gering war nur die Nachfrage nach Basel und München, die bekanntlich viel für den Verkehr nach dem Ausland mitbenutzt werden, der zur Zeit erschwert ist. Gefahren werden jedoch auch diese Züge.

Rückkehr aus der Arktis.

„Graf Zeppelins" Begrüßung in Berlin.

Berlin, 31. Juli.

Nach einer kurzen Schleife über der Stadt Berlin landete das Luftschiff „Graf Zeppelin" unter begeisterten Hochrufen und Tücherschwenken der mehr als 100 000köpfigen Menge Donnerstag um 18,40 Uhr glatt auf dem Tempelhofer Feld, während die Flughafenkapelle das Deutschlandlied spielte.

Oberbürgermeister Dr. Sahm hieß die Teilnehmer herzlich willkommen. Das silberne Luftschiff sei uns in diesen Tagen tiefster Not ein Symbol des heißersehnten Aufstiegs, von dem wir lernen wollen, was zäher Wille vermag. Als Ausdruck des Dankes und zur Erinnerung überreichte Oberbürgermeister Dr. Sahm das Wappentier der Stadt Berlin, den stehenden Bären, in Bronce. Begeistert stimmte die Menge in das Hoch ein.

In der bekannten bündigen und freundlichen Art dankte Dr. Eckener, zugleich im Namen der Besatzung, für den Willkommengruß. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß das „alte brave Luftschiff" wieder eine recht erfolgreiche Fahrt hinter sich gebracht habe.

Jetzt wisse man, daß die Fahrt in die Arktis die angenehmste, schönste und am wenigsten gefährliche sei, die man sich vorstellen könne. Sie sei dauernd unter einem herrlichen blauen Himmel vonstatten gegangen, und auch die Orientierung habe keine Mühe gemacht. Die Aufnahmen, die man mitgebracht habe, würden zeigen, ein wie ausgezeichnetes Forschungsmittel das Luftschiff ist.

Darauf hieß auch der Botschafter der Sowjetunion die Führung des Schiffes und der Expedition herzlich willkommen. Mit besonderer Genugtuung erfülle ihn das deutsch-russische Zusammenwirken.

Professor Samoilowitsch erklärte schließlich noch, er sei erstaunt, ein wie ausgezeichnetes Mittel das Luftschiff für derartige Forschungszwecke sei.

In wenigen Tagen habe man auf den verschiedenen in Frage kommenden wissenschaftlichen Gebieten die Ergebnisse sammeln können, für deren Zusammentragung man sonst zwei bis drei Jahre gebraucht hätte.

Um 19,50 Uhr ist das Luftschiff wieder gestartet und Freitag früh nach 5 Uhr in Friedrichshafen glatt gelandet.

*

Das Luftschiff, das am 24. Juli, vormittags, in Friedrichshafen aufgestiegen war, in der Nacht vom 24. zum 25. Juli in Berlin-Staaken am Ankermast lag, am 25. Juli, morgens, wieder aufstieg, am gleichen Tage abends in Leningrad landete und von hier am Sonntag, den 26. Juli, vormittags um 10 Uhr, seinen Flug in die Polargegend antrat, befand sich seit seinem Abflug von Leningrad vier Tage und acht Stunden ununterbrochen in der Luft.

Prof. Wegeners Tagebuch gefunden.

Berlin, 30. Juli. Das letzte Telegramm der deutschen Grönlanderexpedition enthält die Mitteilung, daß in der Nähe der Weststation eines von Wegeners Tagebücher aufgefunden wurde, welches die wissenschaftlichen Aufzeichnungen des toten Forschers bis zum 10. September enthält. Ueber seine letzte Reise fehlen also nach wie vor alle näheren Nachrichten. Die Leiche des Grönländers Rasmus, der vermutlich Wegeners letzte Aufzeichnungen bei sich behalten hat, ist bis zum heutigen Tage vergeblich gesucht worden.

Laaspher Schützenverein

Zu der am **Sonntag den 2. August** am Krieger-Ehrenmal stattfindenden **Gedenkfeier** bitten wir die Mitglieder sich, zahlreich zu beteiligen.

Der Vorstand.

Turnverein Laasphe

Der Verein beteiligt sich am kommenden Sonntag geschlossen an der **Heldengedenkfeier** am Ehrenmal. Antreten 8¾ Uhr beim Vereinslokal. Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Alle Familiendrucksachen liefert Buchdruckerei E. Schmidt.

S.G.V. Abteilung Laasphe.

Sonnabend, den 1. August

Abendwanderung

Friedrichshütte—Teichenkopf—Laaspherhütte.

Abmarsch 7 Uhr pünktlich vom Wilhelmsplatz.

Frisch auf!

Der Wanderrat.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Kriegshinterbliebenen
Ortsgruppe Laasphe.

Am Sonntag den 2. August, 12.48 Uhr mittags Abfahrt Friedrichshütte zur **Kreisverbands-Versammlung** in Feudingen.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

M.-G.-V. „Eintracht" Laasphe.

Heute Freitag abend Gesangstunde.

Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Der Vorstand.

Dringlichkeits-Sitzung. Stadtverordneten-Versammlung

am **Freitag den 31. Juli 1931, nachm. 8½ Uhr** im städtischen Sitzungssaale.

Tagesordnung:

Bau der Roten Brücke und Vergebung der Arbeiten.

Laasphe, den 30. 7. 1931.

Der Stadtverordnetenvorsteher:
Weide.

Sommersprossen werden unter Garantie durch **VENUS** Stärke B beseitigt. Preis 2.75

Wittgensteiner Drogerie Max Hintz.

Autofahrten Omnibusfahrten

Fernruf 100.

Neue Kartoffeln

(Böhms) allerfrüheste Gelbe, Ia. Wetterauer Ware, per Zentner **Mk. 3.20** incl. Sack, versendet ab Station Echzell gegen Nachnahme

Ludwig Erb,
Kartoffelversandgeschäft in **Echzell** (Wetterau).

Rasche und gute Bedienung.

Kirchlicher Anzeiger.

Ev. Gemeinde Laasphe.

9. S. n. Trin., 2. Aug.

½10 Uhr: Gottesdienst und Heldengedenkfeier beim Ehrenmal, P. Heynen

½11 Uhr: Kindergottesdienst eben dort.

Koll. für die Erneuerung der Kirche.

Nachm. 2 Uhr: Feier am Ehrenmal Laaspherhütte.

Kath. Gottesdienst in Laasphe.

Sonntag, den 2. 8. 1931, vormittags 10 Uhr.

V. f. B. Banfe.

Samstag den 1. August, abends 9 Uhr

Monats-Versammlung

im Vereinslokal.

Empfehle:

Heidelbeeren	20 Pfg.	1½ Pfd. Möhren	20 Pfg.
Johannisbeeren	20 „	1½ Pfd. Zwiebeln	20 „
Stachelbeeren	20 „	Kartoffeln, 4 Pfd.	20 „
Honigbirnen	20 „	Tomaten 1 Pfd.	30 „
3 Zitronen	20 „	Einmachgurken	
5 Salatgurken	20 „	täglich frisch eintreffend	

sowie alles Obst und Gemüse.

Seibel, Laasphe

Fernsprecher 61 — Lieferung frei Haus — Fernsprecher 61

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 30. Juli: Dem Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: 62 Rinder, 727 Kälber, 128 Schafe, 665 Schweine. Bezahlt wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Rm.: Kälber —, 47 bis 51, 42 bis 46, 34 bis 41; Schafe 40 bis 44, —, 33 bis 39; Schweine —, 48 bis 51, 50 bis 52, 47 bis 51. — Marktverlauf: Kälber und Schafe langsam geräumt; Schweine rege.

Ingeborg

ROMAN von FR. LEHNE

21]

„Meine Mutter hat gestern auf dem Nachhausewege ein sehr wertvolles Armband verloren."

„O, das tut mir leid! Schade, daß ich es nicht gefunden!"

„Du hast es ja gefunden, Inge, hier ist es", lächelnd nahm er ein Armband aus der Tasche, das, mit einem wundervollen großen Smaragd und vielen Brillanten verziert, einen hohen Wert repräsentierte und für den Verlierer sehr schmerzlich zu entbehren war.

Jetzt begriff sie; abwehrend schob sie es von sich.

„Nein, Dietz, darauf kann ich mich nicht einlassen, eine solche Komödie zu spielen; es ist mir unmöglich!"

„Inge, sei doch nicht so engherzig. Sieh, es ist die erste Bitte, die ich an Dich richte — warum willst Du eine so günstige Gelegenheit von Dir weisen? — Und ich war so stolz auf diesen Gedanken, auf alles Mögliche war ich schon gekommen."

Sie brach in Tränen aus. „Ach, Dietz, es ist so beschämend für mich, wir betrügen ja Deine Mutter. Ich erscheine mir so klein, wenn ich mir auf diese Weise ihre Gunst erschleichen will."

„Du bist so zartfühlend, Inge, die Schuld fällt doch auf mich! Weinen sollst Du nicht darum", sagte er, „ich will durchaus nicht in Dich drängen, aber auf diese Weise sind wir im nächsten Jahre noch genau auf derselben Stelle."

Sie legte ihren Arm und seinen Hals und schmiegte sich an ihn. „Ach, Dietz, verzeihe mir, es ist mir so furchtbar peinlich, es ist doch eine Lüge."

Er strich über ihr dunkles, glänzendes Haar und küßte es.

„Will meine Inge nicht einsehen, daß man in diesem Fall mit der direkten Wahrheit nicht zum Ziele kommt? — Bedenke, wenn ich jetzt meiner Mutter sagte, daß ich mich mit einer Künstlerin, einem schönen, tugendhaften Mädchen, verlobt habe, sie würde Dich gar nicht sehen wollen und würde voller Vorurteil gegen Dich sein! Und so, wie ich Dir die Angelegenheit jetzt biete, kannst Du den guten Eindruck, den Du schon gemacht, noch verstärken, wenn sie Dich als Fräulein Ellguth, die Pfarrerstochter, die Du ja wirklich bist, kennen lernt! Tue mir die Liebe, Mutter hat das Armband wirklich verloren. Es hatte sich von ihrem Arm gelöst, ohne daß sie es merkte, kurz vor dem Hotel, und stillschweigend hob ich es auf, da ich eine Fügung des Himmels darin erblickte!"

„Ich gebe zu, es ist nicht recht von mir, daß ich die alte Dame in solcher Unruhe lasse, doch der Zweck heiligt die Mittel. Die Bekanntmachung des Verlustes ist schon erlassen, morgen früh also wird meine Inge das Armband abgeben aber persönlich abgeben. Sie wird so gut sein, nicht wa...?" bat er in bezwingender Weise und küßte ihr das Ja von den Lippen.

Sie mußte ihm nachgeben, sie konnte nicht widerstehen!

Klopfenden Herzens machte sie sich am nächsten Morgen auf den Weg nach dem Hotel der Baronin, nachdem sie die Anzeige des Verlustes gelesen.

So schwer war ihr aber nichts geworden, und sie wünschte sehnlich, daß sie eine Stunde älter sei, dann lag dies hinter ihr, war überstanden.

Sie hatte sich der Baronin als Finderin des Armbandes melden lassen, die ihr auch sogleich entgegenkam, sichtliche Freude auf dem Gesicht.

„Man sagte mir, daß Sie mein Armband gefunden haben?"

„Wenn es dieses ist, Frau Baronin?"

„Kurz vor dem Hotel", entgegnete sie mit niedergeschlagenen Augen; sie wagte Frau von Steineck nicht anzusehen.

„So hatte ich doch recht! Mein Sohn behauptet nämlich, er erinnere sich, das Armband im Konzertgarten gar nicht an mir gesehen zu haben! Nun, das bleibt sich ja gleich, die Hauptsache ist, daß das Armband gefunden ist! Doch wollen Sie nicht Platz nehmen? Bitte —" und mit einer einladenden Handbewegung deutete sie auf einen Sessel.

Die Baronin war unschlüssig, in welcher Weise sie sich ihrer Dankesschuld gegen die Finderin des Armbandes entledigen sollte. Diesem Mädchen konnte sie nicht direkt die ausgesetzte Summe in bar geben; es widerstrebte ihrem Sinn. Sie dachte über eine passende Form nach, ihre Erkenntlichkeit zu beweisen; inzwischen wollte sie ein wenig sondieren.

„Vorläufig danke ich Ihnen recht herzlich, liebes Fräulein! Der Verlust wäre mir in der Tat sehr unangenehm gewesen! Sie waren gestern auch im Konzert, ich meine, Sie gesehen zu haben."

„Frau Baronin irren nicht! Ich saß Frau Baronin mit meiner Mutter gegenüber."

„Ach, Ihre Frau Mutter! Sie sind zur Kur hier?"

„Nicht eigentlich, Frau Baronin, mehr zur Erholung, meiner Mutter war Luftveränderung verordnet."

„Darf ich um Ihren Namen bitten? — Ich möchte doch der lieben Finderin ein freundliches Andenken bewahren."

„Ingeborg Ellguth, Frau Baronin."

Betroffen blickte diese da auf und forschte in den Zügen des Mädchens vor ihr.

„— von Ellguth?" gab sie langsam fragend zurück.

Verwundert schüttelte Ingeborg den Kopf.

„Nein, Frau Baronin, einfach Ellguth. Mein Vater ist Geistlicher in B."

„Haben Sie noch mehr Geschwister?"

„Ich bin das einzige Kind."

Sie wechselten noch einige Worte über den Aufenthalt in Marienbad und so weiter, dann erhob sich Inge.

„Ich möchte Ihre Zeit nicht länger in Anspruch nehmen, Frau Baronin, erlauben Sie mir, daß ich mich empfehle"

„Nochmals herzlichen Dank! Ich werde Ihnen diesen großen Dienst nicht vergessen, und ich hoffe, daß Sie ein kleines Andenken von mir nicht verschmähen werden . . . Nein, nein, mein Fräulein, widersprechen Sie nicht, und rauben Sie mir die Freude, die ich Ihnen machen möchte, nicht."

Sie drückte die Hand Ingeborgs, und ihr sonst etwas hochmütiges Gesicht trug einen gewinnenden Zug, als sie das Mädchen nach der Tür geleitete und sich von ihr verabschiedete.

Sie schien, als sie wieder allein war, über etwas nachzusinnen, schüttelte dann aber den Kopf und murmelte: „Unmöglich."

Dietrich hatte Ingeborg wohl kommen sehen, hatte sich aber das Opfer auferlegt, nicht das Zimmer zu betreten, in dem sie empfangen wurde; denn er fürchtete, doch nicht ganz unbefangen dem geliebten Mädchen gegenüber zu sein, und er wollte auch Inge dieses gewiß für sie peinliche Zusammentreffen ersparen. Er war aber doch neugierig, zu erfahren, was seine Mutter sagte, deshalb begab er sich zu ihr.

Freudestrahlend kam sie ihm entgegen.

„Denke, Fritz, das Armband ist gefunden, hier hab' ich es!"

„Ach nein?" — Er schien sehr überrascht. „In der Tat, das nenne ich einen glücklichen Zufall . . . ich gratuliere! Und wer ist der ehrliche Finder, den Deine schönen blauen Lappen beglückt haben? — Ich wollte, ich wäre es gewesen, dreihundert Emmchen sind doch nicht so ganz ohne."

Sie gab ihm einen leichten, scherzenden Schlag.

„Tue doch nicht so, Dietz, als ob Du Not leiden müßtest! Denke, die Finderin ist niemand anders, als jene junge Dame, die mir gestern nachmittag im Konzert durch ihre Schönheit so auffiel . . . erinnerst Du Dich?"

„Ja, ich weiß, verehrte Mama! Also auch Ehrlichkeit zu Schönheit? — Was begehrst Du mehr!"

(Forts. folgt.)